

seinem Konstanzer Vortrag mit feinem Sinn diesen geschichtlichen Mächten nachgegangen ist, um zuletzt dennoch der Gnade den größeren Anteil am Werk zuzusprechen (vgl. diese Zeitschrift Bd. 117 [1929] 321 ff.). Und was sich zu Beginn der alten Lex salica findet, gilt auch diesem Buch: „Germanorum gens incluta, ab ipso Christo condita“; denn das Beste, was noch unser Eigentum geblieben ist, das danken wir doch dieser christlichen Zeit, und unsere wahren Kräfte werden erst ganz erwachen, wenn wir sie dahin lenken, wo ihre tiefsten Quellen entsprungen sind.

Auf Richtigestellung einzelner Mißverständnisse und irriger Auffassungen können wir verzichten; merkwürdig ist allerdings die oft wiederkehrende, betont falsche Auslegung des 11. lateinischen Kanons des VIII. Konzils vom Jahre 869 über die Trichotomie.

Heribert Fischer S. J.

Palästinafunde

Das Judentum als landschaftskundlich-ethnologisches Problem. Von Dr. Siegfried Passarge. 8° (460 S., 153 Abb.) München 1929, J. F. Lehmann. M 13.—, geb. 15.—

Le pays biblique. Par Mgr. Legendre. Bibliothèque catholique des sciences religieuses. 16° (244 S.) Paris 1929, Bloud & Gay.

Das Evangelium und die heiligen Stätten in Palästina. Von P. Dr. Thaddäus Soiron O.F.M. 12° (212 S., 51 Abb.) Paderborn 1929, F. Schöningh. M 6.—

Palästina. Die Landschaft in Karten und Bildern. Von Robert Roepel S. J. 4° (176 S., 150 Phot., 34 Zeichnungen u. Tabellen, 34 Karten.) Tübingen 1929, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). Geb. M 18.—

In Dichters Land zu gehen, um ihn zu verstehen, ist ein alter Gedanke. Die von der Landschaft ausgehenden Einwirkungen auf die menschliche Seele zu untersuchen, hat sich die Geographie der Neuzeit zum Ziele gesetzt, besonders der Professor der Geographie an der Universität Hamburg, Dr. Siegfried Passarge. Diesen Einwirkungen der Landschaft aber die ganze Art des Seelenlebens des einzelnen wie der Gesamtheit zuzuschreiben, ist ein Überbleibsel der alten darwinistisch-materialistischen, deterministischen Weltanschauung, die den Blick für die Tatsachen des Geisteslebens und der Willensfreiheit verengt. Leider scheint Passarge in dem oben zitierten Werk noch sehr stark unter dem Banne dieser

heute weithin überwundenen Anschauung zu stehen. So kann er nur teilweise für uns Führer sein. Er zeigt aber sehr deutlich, daß man nicht mit allgemeinen Redensarten von „orientalischer Natur“, „Wüstenbeduinien“ eine Frage in der Heiligen Schrift abtun darf, sondern sich viel eingehender mit den besondern Lebensverhältnissen eines Mannes, eines Volkes beschäftigen muß. Wenn der Geograph sich jedoch auf ein Gebiet wie die alttestamentliche Theologie und Exegese begibt, und in Jahve nur einen Windgott sieht, wenn die Anschauungen der Australier über das Zweigeschlechterwesen, das 1928 Windthuis veröffentlicht hat, jetzt als letzte Lösung des Judenproblems herbeigezogen werden, so wird man unsere Zurückhaltung gegen solche Anschauungen begreifen, mögen sie in gewissen Kreisen noch so großen Anklang finden. Als Katholiken müssen wir selbstverständlich das Endergebnis des sehr weitschauend angelegten Buches ablehnen. Doch zeigt die Arbeit, daß von der Landschaftskunde noch manches am Alten Testament herauszuarbeiten ist.

Ganz andersartig ist das Büchlein von Mgr. Legendre, dem am 14. März 1928 verstorbenen Professor am Seminar in Angers, dem Mitarbeiter von Vigouroux an seinem Dictionnaire de la Bible. Die meisten geographischen Artikel des Lexikons stammen aus der Feder Legendres, der auch eine gute Karte des Heiligen Landes herausgab (Carte de la Palestine ancienne et moderne, Paris, Lethouzey). Sie ist für Reisen sehr brauchbar. Das Büchlein zeigt die gleiche Genauigkeit in der Topographie wie die Artikel des Lexikons, ist kurz und klar. Leider hat es gar keine Abbildungen und geht nicht auf moderne geographische Fragen ein.

Die Studienreisen des Päpstlichen Bibelinstitutes haben schon manche Schrift entstehen lassen. Von der 6. Karatwane hat Peter Ketter eine sehr anschauliche Beschreibung geliefert (Im Lande der Offenbarung, Trier 1927, Paulinusdruckerei). Eben kommen von der 8. Reise zwei Werke heraus, die oben genannt sind.

P. Soiron, der sich um Verbreitung der Liebe zur Heiligen Schrift schon so große Verdienste erworben, will eine populäre Palästinafunde herausgeben. Das erste Bändchen betitelt er: Das Evangelium und die heiligen Stätten in Palästina. Es ist sehr ansprechend. Die Abbildungen entsprechen leider nicht immer dem Text. So ist z. B. S. 94 die Lage Bethsaidas mit dem Siebenquell, in Abb. 16, und im Text S. 98 mit Berufung auf Dalman

östlich der Jordanmündung beschrieben. Die Abb. 18 gibt irrtümlich einem Bild von Magdala (von Süden gesehen) die Unterschrift „Bethsaida“. Über das ganze Werk wird man erst später urteilen können.

Gast nur Bilder bietet ein anderer Teilnehmer der gleichen Studienkarawane, der Herausgeber der Palästinahochkarten, R. Köppl S. J. Auch Ausländer können diesen „Landschaftsatlas“ benützen. Die fachmännischen Erklärungen aus Geologie, Geographie sind auch für den Nichtfachmann verständlich. Neues bieten Originalkarten über Vorgeschichte, Kulturgelände, Wasserkarte, Waldkarte, Gebirgsschema, morphologische Typen. Viele noch unveröffentlichte deutsche und englische Fliegeraufnahmen ermöglichen, sich das Land genau vorzustellen, besonders von Jericho bis Jäfa, von Hebron bis Bethel, um Sichem und Ramme und den See Genesareth. Die Farbdrucke über Gesteine Palästinas, Feuersteinbänder, Wüstenbilder werden den Geologen erfreuen. Der Professor der Geologie in Königsberg, Dr. R. Andree, erklärte sie für „äußerst instruktiv“. Dankbar ist die Mithilfe der Universitätsprofessoren Gustav Dalman (Greifswald), Max Brandenhorn (Marburg), Paul Range (Berlin), Leo Picard (Jerusalem) anerkannt.

Robert Koeppl S. J.

Soziale Frage

Sozialökonomie und Sozialethik. Studie zur Grundlegung einer systematischen Wirtschaftsethik. Von Dr. Johannes Meßner. Paderborn 1929. F. Schöningh.

Diese als erste Veröffentlichung der Sektion für Sozial- und Wirtschaftswissenschaft von der Görresgesellschaft vorgelegte Schrift ist in kurzer Zeit in zweiter Auflage erschienen. Dies beweist, wie sehr der Verfasser seinem Thema eine zeitgemäße und von der konkreten Wirklichkeit durchströmte Behandlung gewidmet hat. Die Schrift hat tatsächlich im Streite um die Bewertung des Kapitalismus etwas zu sagen. Dabei hat sich Meßner als wissenschaftlicher Ethiker und Sozialökonom durchaus von Gemeinplätzen der Tagesjournalistik für und wider den Kapitalismus freigehalten. Vom Mitherausgeber einer so wirklichkeitsverbundenen Zeitschrift, wie sie das Wiener „Neue Reich“ ist, war allerdings zu erwarten, daß er in glücklicher Weise die strenge Theorie mit dem bei diesem Thema besonders nötigen Erdgehalt verbinden würde. Die bekannteren Reformvorschläge zur Organisation, zur Produktions-, Konsumtions- und Verteilungs-

sphäre der Sozialwirtschaft werden sozialethisch betrachtet. Mehrmals spricht er es aus: es gilt, der ethischen Sozialidee den Weg innerhalb der gegenwärtigen kapitalistischen und nicht einer wunschebildhaften Wirtschaft zu weisen. Freilich können wir nicht das leise Bedenken unterdrücken, ob diese Wirklichkeitsnähe die Kritik der kapitalistischen Wirtschaft nicht vermindere, ob die sozialethischen Kategorien Meßners nicht in einer für die doch auch anzuerkennende Überzeitlichkeit der Sozialethik im allgemeinen und des Katholizismus im besondern schwierigen Weise kapitalismusbezogen sind. Die nicht ernst genug zu nehmenden „Fraktionen“ der kapitalistischen Wirtschaft, die man nicht mit der Bertröstung auf den auf die Dauer sich durchsetzenden Wundermechanismus der Tauschwirtschaft oder klassischen „Sozialökonomik“ erledigen kann, deuten ihrerseits auf auch von Meßner nicht erledigte sozialethische Probleme. Unseres Erachtens kann man wirtschaftstheoretisch den Kapitalismus nicht erfassen, wenn man die klassische und neuklassische Vernachlässigung der Lehre von Produktion und Konsumtion hinnimmt und die immer wirklichkeitsfernere isolierende Einstellung auf den Verteilungs-, Tausch- und Preismechanismus der „Waren“ und abstrakt geldrechtlichen „Güter“ als allein gültige und zeitgemäße „Sozialökonomik“ ansieht. Die solidaristische „Volkswirtschaftslehre“, die in der Volkswirtschaft zunächst ein gegebenes Ordnungsverhältnis zwischen Produktion und Konsumtion sieht, scheint uns für die Theorie der kapitalistischen Wirtschaft immer noch ergiebiger zu sein. Diesem solidaristischen Verhältnis, das wirtschaftstheoretisch ein Person- und Sachverhältnis der wirtschaftenden Glieder der Volkswirtschaft besagt, ließe sich ganz natürlich die sozialethische Parallele gegenüberstellen, ja, sie ist im solidarischen Sein der Volkswirtschaft schon vorgezeichnet. Die Stellungnahme zum „Solidarismus“, die der Verfasser an einer Stelle kurz vornimmt, würde sich wohl noch vertiefen, wenn er selbst das dem Solidarismus und der Sozialethik überhaupt wichtige Problem des Zusammenhangs von „Sozialidee“ und „Interesse“ behandelte. Die angeblich utilitaristische Grundnote des Solidarismus würde dadurch verständlich und gerechtfertigt werden. Man sieht, dieses Buch regt an, weil es Wirklichkeit und eigenständige Theorie bietet.

G. Gundlach S. J.

Katholische Gesellschaftslehre. Von Wilhelm Scherer, Universitätsprofessor